

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme*)

Aufschwung erreicht Problemgebiete

Die Wirtschaft in den Bundesländern im II. Quartal 1994

Die rasche Erholung der Grundstoffindustrie prägt das regionale Konjunkturbild auf der positiven Seite, die Schwäche im Tourismus ergibt negative Akzente. Der Aufschwung hat aber insgesamt auf breiter Front eingesetzt, es gibt in regionaler Sicht kaum Nachzügler.

Exporte, Investitionstätigkeit und Wohnbau prägen die Belebung der Wirtschaft im 1. Halbjahr 1994. Für das regionale Konjunkturgeschehen ist dabei von Bedeutung, daß einerseits die internationale Konjunktur (insbesondere USA und asiatische Schwellenländer) schon weiter entwickelt ist als die deutsche, was den Grundstoffproduzenten kurzfristig einen Vorsprung vor der Zulieferindustrie gibt. Andererseits ergänzen die Oststaaten nach wie vor die traditionellen Absatzmärkte zugunsten einer ausgeglichenen Entwicklung. In der Tourismuswirtschaft ließen Sondereffekte wie Abwertung in Konkurrenzländern, Verringerung von Flugtarifen oder die schwache Entwicklung der verfügbaren Einkommen in Deutschland einen markanten Rückstand gegenüber der Gesamtentwicklung und wachsende Leistungsbilanzungleichgewichte entstehen.

Im II. Quartal expandierte die Brutto-Wertschöpfung ohne Landwirtschaft und ohne Energieversorgung in Österreich um 2,5%, in der Ostregion und der Steiermark um 2,3%, in Kärnten und dem Westen um 3%. Damit hat sich wieder ein gewisses Gefälle zwischen den Großregionen ergeben, das jedoch im Aggregat bezüglich der treibenden Kräfte etwas irreführend wäre.

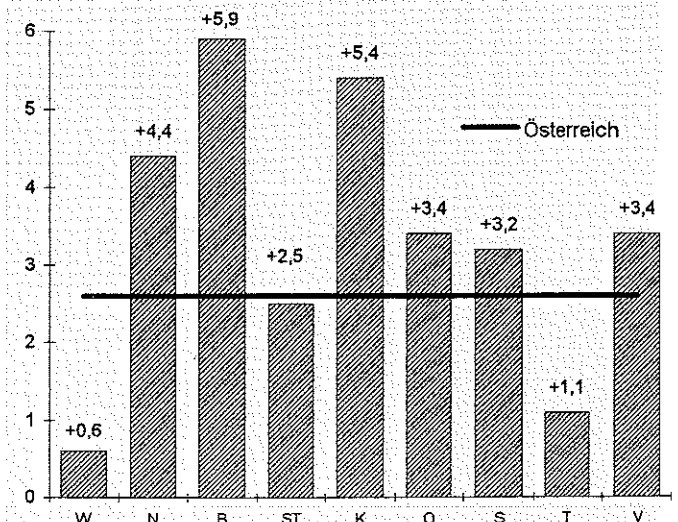
In Tirol (+1,0%) blieb die Wirtschaftsentwicklung markant zurück, das Beherbergungswesen allein drückte die Entwicklung um fast 1 Prozentpunkt, einschließlich der Sekundäreffekte muß also der Tourismus im wesentlichen dafür verantwortlich gemacht werden. In Wien (Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft und Energieversorgung +0,7%) ist einerseits die Baukonjunktur abgebrochen, den erheblichen Wachstumsrückstand erklärt jedoch vor allem die Schwäche in Handel, Vermögensverwaltung und sonstigen Diensten (rund -1 Prozentpunkt, im gesamten sekundären Sektor entstand nur ein Rückstand von 0,7 Prozentpunkten).

In Niederösterreich (+4,5%) und dem Burgenland (+5,9%) expandierte die Wirtschaft dagegen kräftig und

über die meisten Branchen. Trotz schrumpfenden Bekleidungssektors entwickelte sich die Industrie im Burgenland insgesamt gut.

Auch das proportionale Wachstum in der Steiermark (+2,4%) beruht in hohem Maß auf der zufriedenstellenden Entwicklung der Industrie. Weil die Stahlpreise der internationalen Konjunktur folgen, ergab sich kein Rückstand gegenüber der stärker von Deutschland induzierten Industriekonjunktur in Westösterreich. In Kärnten und Vorarlberg (+3,1% bzw. +3,2%) stützte die Bauwirtschaft die Entwicklung; ebenso rasch wuchs die Wirtschaft in Oberösterreich (+3,2%) und Salzburg (+3,3%), die Salzburger Industrie neutralisierte die Verluste im Tourismus. Eine nach Redaktionsschluß bekanntgewordene Datenkorrektur der oberösterreichischen Indu-

Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft Abbildung 1
Zu Preisen von 1983



*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann und Maria Thaihammer.

strie wird die Brutto-Wertschöpfung allerdings etwas senken

Einschließlich der Energieproduktion — die um etwa ein Drittel expandierte — fällt vor allem das Wachstum der Kärntner Wirtschaft beträchtlich höher aus (Abbildung 1).

Industrie übernimmt Konjunkturführerschaft

Die österreichische Industrie produzierte (arbeitstägig bereinigt) im 1. Halbjahr real um 3% mehr als im Vorjahr. Damit war ihr Beitrag zur Brutto-Wertschöpfung wieder überdurchschnittlich und trug entscheidend zur Konjunkturerholung bei.

Insgesamt bietet die Industrie das typische Bild eines frühen Aufschwungs, die Produktion von Vorleistungen und Grundstoffen trägt die Entwicklung. Die Konjunktur der In-

In keiner der österreichischen Großregionen bleibt die Industrie im Aufschwung nennenswert zurück, auch die Steiermark und Kärnten wurden voll erfaßt. Die Spitzenposition der burgenländischen Industrie läßt wohl auch auf die Standortverbesserung im östlichen Grenzraum schließen.

vestitionsgüterbranchen kommt aber ebenfalls in Schwung, Maschinen und Elektronik werden wieder stärker nachgefragt. Die Produktion von Konsumgütern hat sich dagegen noch nicht gefestigt. Daß der Produktionswert überproportional stieg, ist im wesentlichen auf die Erholung verschiedener Grundstoffpreise auf dem Weltmarkt zurückzuführen. Das deutliche Vorseilen der Konjunktur in den USA läßt dies in einem verhältnismäßig frühen Stadium der österreichischen Konjunktur eintreten, was sich auch im regionalen Konjunkturbild auswirkt.

In Niederösterreich, im Burgenland, in Kärnten und Salzburg hat sich die reale Produktion rascher gefestigt, die gleichzeitige Belebung der Exportwirtschaft in Ost- und Westösterreich ist nicht mehr unerwartet. In Niederösterreich (reale Produktion ohne Energieversorgung +4,6%), dem Burgenland (+6,9%) und Kärnten (+4,9%) leiteten

vor allem die Vorleistungen mit Zuwachsraten zwischen 8% und 11% den Aufschwung ein. Im Burgenland und Kärnten besonders jene für die Maschinen- und Elektroindustrie. In Kärnten stieg in diesen Branchen auch die Investitionsgüterproduktion proportional. Salzburgs Industrie (+4,7%) expandierte in allen Verwendungsbereichen sehr gleichmäßig (nur hier und im Burgenland wuchs auch die Konsumgüterproduktion).

Die Steiermark (+2,1%) bildet in der realen Entwicklung das Mittelfeld, die Produktionswerte wuchsen aber deutlich rascher. In Oberösterreich (real +0,2%, Produktionswerte +5,2%) ist diese Differenz wesentlich größer, hier schlägt offenbar die Erholung der Grundstoffpreise durch.

Ein ähnlich flacher Anstieg der realen Produktion in Wien (+0,5%, aber mit durchschnittlichem Zuwachs der Produktionswerte) ist vermutlich auf Meßprobleme in der Industrie einer Großstadt (hohe Dienstleistungsanteile) zurückzuführen. Schwächer entwickelte sich die Industrie in Tirol (-1,2%); neben dem in ganz Österreich mit besonders schwierigen Rahmenbedingungen kämpfenden Bekleidungssektor trugen Holzverarbeitung, Maschinenbau und Elektroindustrie zum realen Schrumpfen der Produktion bei. In Vorarlberg (+1,6%) glich eine kräftige Steigerung der Investitionsgüterproduktion den mengenmäßigen Ausfall im Bekleidungssektor zwar aus, der Preisverfall in diesem Bereich drückte (ähnlich wie im Burgenland) aber den Anstieg des Produktionswertes unter das reale Wachstum.

Der Rückgang der Industriebeschäftigung (September/Oktober 1993 -7,3%, Juni 1994 -3,8%) hat sich im Vorjahresvergleich seit dem Konjunkturtiefpunkt halbiert; auch saisonbereinigt wurde er deutlich gebremst. In Kärnten, Salzburg und — vielleicht überraschend — in der Steiermark sind erste Anzeichen einer Erholung der Nachfrage nach Arbeitskräften festzustellen.

Bauwirtschaft weiter auf Wachstumskurs

Auch im II. Quartal 1994 leistete die Bauwirtschaft (reale Wertschöpfung +3%) einen überproportionalen Beitrag zum Wirtschaftswachstum. Mit +5,8% hielten die Umsatzerlöse in Baugewerbe und Bauindustrie etwa das Ni-

Indikatoren der Konjunktorentwicklung — Übersicht 1 im II. Quartal 1994

	Produktionsindex		Übernachtungen	Bauumsätze
	Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	Energieversorgung		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 0,5	- 6,5	+ 3,3	- 5,3
Niederösterreich	+ 4,6	+ 4,2	- 4,3	+ 17,1
Burgenland	+ 6,9	+ 20,4	- 3,7	+ 24,8
Steiermark	+ 2,1	+ 2,3	- 2,7	- 0,2
Kärnten	+ 4,9	+ 43,7	- 5,8	+ 25,2
Oberösterreich	+ 0,2	+ 7,1	- 2,8	+ 1,3
Salzburg	+ 4,7	- 1,0	- 10,8	+ 14,2
Tirol	- 1,2	+ 3,3	- 14,1	+ 2,7
Vorarlberg	+ 1,6	+ 9,5	- 13,1	+ 27,1
Österreich	+ 2,2	+ 6,9	- 8,2	+ 5,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Indikatoren der Industrieentwicklung — Übersicht 2 II. Quartal 1994

	Produktion		Beschäftigte
	Real	Nominell	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	- 0,9	+ 4,3	- 5,2
Niederösterreich	+ 4,5	+ 5,6	- 4,2
Burgenland	+ 8,8	+ 2,9	-
Steiermark	+ 2,2	+ 4,0	- 3,9
Kärnten	+ 14,1	+ 5,6	- 2,5
Oberösterreich	+ 1,0	+ 5,2	- 4,5
Salzburg	+ 2,7	+ 5,8	- 3,9
Tirol	- 0,4	+ 1,2	-
Vorarlberg	+ 3,3	+ 1,2	- 7,2
Österreich	+ 3,1	+ 4,4	- 4,5

veau des 2 Halbjahres 1993, auch die Spartenstruktur blieb weitgehend erhalten. Nach wie vor expandiert der Wohnbau kräftig (+23,3%, +54% gegenüber 1992), wäh-

rend der Wirtschaftsbau schrumpft (-9%). Sonstiger Tiefbau und Adaptierungen tragen des weiteren zur Expansion bei.

Die Bauwirtschaft entwickelt sich seit einem Jahr mit etwa gleichbleibender Dynamik, aber regional unausgeglichen. Zuletzt fiel sie in Wien zurück, die größeren Projekte des Wirtschaftsbaus sind hier später ausgelaufen.

Die Baukonjunktur ist regional recht unausgeglichen. In drei Bundesländern (Burgenland, Kärnten, Vorarlberg) wurde nominell um ein Viertel, in Niederösterreich und Salzburg um ein Sechstel bis ein Siebtel mehr produziert als im Vorjahr. In der Steiermark, in Oberösterreich und Tirol stagnierte die Bauleistung, in Wien schrumpfte sie sogar. Hier muß man allerdings das hohe Auslastungsniveau eines mittelfristig kräftigen Aufschwungs in Rechnung stellen, der dem jüngsten Einbruch seine Schärfe nimmt. In Kärnten und Vorarlberg war die Konjunktur zuvor andererseits deutlich schwächer, der einsetzende Aufschwung kompensiert das erst zum Teil. Auch in Niederösterreich und Salzburg spielt der Basiseffekt eine Rolle, nur im Burgenland ist insgesamt eine außergewöhnliche Baukonjunktur zu verzeichnen: Im 1. Halbjahr 1994 war der Produktionswert der Bauwirtschaft nahezu doppelt so hoch wie im Hochkonjunkturjahr 1991. In der Steiermark und in Oberösterreich ist die mittelfristige Entwicklung etwa durchschnittlich, in Tirol etwas kräftiger. In der Steiermark knickte die Baukonjunktur allerdings schon vor sechs Quartalen, sodaß sich hier seither (II. Quartal 1992/1994) als dem einzigen Bundesland ein deutlicher Umsatzrückgang ergibt.

Der Wohnbau expandierte im Vorjahresvergleich in Wien, Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark um etwa 20%, in Kärnten, Tirol und Vorarlberg noch kräftiger. In Salzburg blieb die Entwicklung gedämpft, in Oberösterreich stagnierte der Wohnbau real. Der Wirtschaftsbau wurde nur in Salzburg kräftig gesteigert (+29%), mit einem Abstand auch in Vorarlberg (+14%). In Niederösterreich, Kärnten und Oberösterreich brachte er geringe Zuwächse, in Tirol und im Burgenland einen Rückgang, besonders massiv in Wien und in der Steiermark (-26% bzw. -25%). Der Straßen- und Brückenbau wurde im Burgenland und in Vorarlberg am stärksten, in Tirol und Kärnten mäßig ausgeweitet. In Oberösterreich und der Steiermark hielt er das Vorjahresniveau, in Wien, Niederösterreich und Salzburg gingen die Umsätze dieser Sparten deutlich zurück. Im Osten belebte sich allerdings der Kraftwerksbau.

In Wien, Tirol und Vorarlberg wurde der sonstige Tiefbau eingeschränkt, in Oberösterreich stagnierte er. In Niederösterreich, Salzburg, Kärnten und besonders im Burgenland erzielte diese Sparte kräftige Zuwächse.

Die Beschäftigung stieg im II. Quartal im gesamten Bauwesen um fast 8 000 (+3,1%) und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Belebung der Arbeitskräftenachfrage (Summe der Wirtschaftsklassen +13.000, davon aber 4.000 in Schulungen der Arbeitsmarktverwaltung). In Niederösterreich, im Burgenland und im Westen war der Anstieg am stärksten, in Wien und in der Steiermark wurde im Hochsommer der Vorjahresstand nicht mehr übertroffen.

Die Beschäftigung stieg im II. Quartal im gesamten Bauwesen um fast 8 000 (+3,1%) und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Belebung der Arbeitskräftenachfrage (Summe der Wirtschaftsklassen +13.000, davon aber 4.000 in Schulungen der Arbeitsmarktverwaltung). In Niederösterreich, im Burgenland und im Westen war der Anstieg am stärksten, in Wien und in der Steiermark wurde im Hochsommer der Vorjahresstand nicht mehr übertroffen.

Die Beschäftigung stieg im II. Quartal im gesamten Bauwesen um fast 8 000 (+3,1%) und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Belebung der Arbeitskräftenachfrage (Summe der Wirtschaftsklassen +13.000, davon aber 4.000 in Schulungen der Arbeitsmarktverwaltung). In Niederösterreich, im Burgenland und im Westen war der Anstieg am stärksten, in Wien und in der Steiermark wurde im Hochsommer der Vorjahresstand nicht mehr übertroffen.

Produktion der Industrie im II. Quartal 1994

Übersicht 3

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Vorleistungen	-3,6	+8,4	+10,9	+6,7	+8,2	+4,9	+4,8	+1,0	+5,8	+5,0
Für die Nahrungs- und Genußmittelbranchen	+10,7	+11,5	-27,0	+3,9	+8,3	+1,4	-1,4	+0,7	+4,0	+7,9
Für die Textil- und Lederbranchen	-15,7	+0,2	-15,5	-12,4	+2,2	+11,7	+16,6	-15,6	+2,3	-0,4
Für die Holz- und Papierbranchen sowie Druckereien	+10,7	+6,7	+0,6	+14,0	+12,5		+11,3	+11,6	+15,8	+10,3
Für die Chemie	-23,2	+14,5	+13,3	+8,8	-17,9	+3,7	-41,4	+11,1	+5,9	+4,7
Für die Stein- und Glaswarenproduktion		+3,7		+11,1	+7,5	-17,5		+1,646,2	+29,4	+15,5
Für die Grundmetallverarbeitung		+9,1		+18,1	-2,1	-4,1	-7,6			+0,5
Für die technische Verarbeitung	+4,0	+9,9	+22,3	+9,5	+28,2	+7,6	+6,5	-1,4	+6,2	+7,7
Für die Bauwirtschaft	-5,4	+5,0	+5,9	-7,5	+7,8	+10,4	+6,3	+4,1	-1,8	+3,8
Für sonstige Wirtschaftsbereiche	-8,6	+6,9	+14,9	+6,1	-0,8	+0,5	+18,6	-12,6	+1,7	-0,1
Ausrüstungsinvestitionen	+7,4	+3,2	-3,2	-10,2	+8,3	-12,0	+6,1	-6,3	+25,5	-1,4
Fahrzeuge	-9,3	+5,5		-8,9		-21,9	+32,2		-54,5	-12,3
Maschinen, Elektrogeräte	+12,2	+7,9	+9,5	-12,7	+21,3	-13,9	+2,9	-15,0	+41,4	+0,6
Sonstige	-0,6	-6,5	-11,0	-5,1	-11,2	+1,8	+12,0	+11,5	-0,5	-3,9
Konsumgüter	-0,4	-4,7	+6,6	-3,2	-5,3	-2,8	+3,6	-4,4	-11,8	-1,9
Verbrauchsgüter	-2,4	-1,3	+5,2	-3,1	-4,7	-1,6	-1,6	-0,6	-17,9	-1,5
Kurzlebige Verbrauchsgüter	-20,4	-9,3	-5,4	-1,5	+4,3	-5,8	+10,0	-0,3	-8,5	-4,7
Langlebige Verbrauchsgüter	+11,9	-11,7	+287,2	-3,9	-20,2	-2,4	+13,3	-16,8	-7,6	+0,3
Energieversorgung	-6,5	+4,2	+20,4	+2,3	+43,7	+7,1	-1,0	+3,3	+9,5	+6,9
Elektrizität	-12,9	+5,8	+22,0	+4,6	+44,9	+10,0	-1,4	+3,3	+9,5	+8,5
Gas und Wärme	+5,3	-5,7		+9,2	+13,2	+8,0	+10,7	+3,4	+10,1	+3,7
Sonstige Produkte	-0,6	+5,4		-25,9		-23,7				+2,4
Insgesamt	-0,9	+4,5	+8,8	+2,2	+14,1	+1,0	+2,7	-0,4	+3,3	+3,1
Ohne Energieversorgung	+0,5	+4,6	+6,9	+2,1	+4,9	+0,2	+4,7	-1,2	+1,6	+2,2

Index der Industrieproduktion 1990 = 100 arbeitstäglich bereinigt 2. Aufarbeitung

Im Frühsommer (Mai, Juni und Juli) hielt der schon die Wintersaison 1993/94 bestimmende negative Nachfrage-trend in der österreichischen Tourismuswirtschaft — möglicherweise noch verstärkt — an. Trotz des außergewöhn-

Schlechte Tourismusergebnisse im Frühsommer

lich günstigen Wetters mit sommerlichen Temperaturen und geringen Niederschlägen unterschritten Ankünfte (Österreich $-0,6\%$) und Nächtigungen ($-3,3\%$) das rezessionsbedingt ohnehin niedrige Niveau des Vorjahres in

Die ungünstige Entwicklung im Tourismus wird zwar von der Konjunktur akzentuiert — in der Frühphase eines Aufschwungs ist der Konsum das schwächste Glied der Nachfrage —, deckt aber auch Strukturprobleme auf.

den meisten Regionen. Der Tourismus bleibt damit in allen Bundesländern ein wesentlicher Problembereich in einer sich erholenden Gesamtwirtschaft.

Mit dem Zurücktreten der Konjunkturfaktoren werden dabei Preis- und Strukturprobleme deutlicher, die die Nachfragedynamik anhaltend negativ beeinflussen. Nicht zuletzt aufgrund des oft noch unterdurchschnittlichen Angebotsstandards in Regionen mit vorherrschender Sommersaison ist der österreichische Sommergast im Durchschnitt einer niedrigeren Einkommensschicht zuzuordnen als der Wintergast; eine besondere Preisreagibilität der Nachfrage im Sommer ist die Folge. Besondere Relevanz gewinnt diese Tatsache durch die währungsbedingte Verschiebung der relativen Preise für Tourismusleistungen zu Lasten Österreichs. Das Angebot wichtiger Konkurrenzdestinationen wie Italien, Spanien, Griechenland oder Türkei wurde im Vergleich zu Österreich in den letzten zwei Jahren jeweils um mindestens 20% billiger, der Wiedereintritt von Slowenien oder Kroatien in den internationalen Wettbewerb erhöht den Angebotsdruck zusätzlich.

Andererseits haben für den österreichischen Tourismus wichtige Herkunftsländer (Italien, Schweden) durch Abwertungen beträchtlich an Kaufkraft eingebüßt. Vor allem aber hat die monostrukturelle Ausrichtung auf den deutschen Gast in der derzeitigen Lage der europäischen Wirtschaft stark dämpfenden Einfluß. In Deutschland bleiben Kaufkraftzuwächse trotz wieder anspringender Konjunktur aufgrund der zur Finanzierung der Wiedervereinigung notwendigen Steuerbelastungen weitgehend aus, die Wachstumspotentiale sind damit in diesem Marktsegment — das im Frühsommer traditionell rund die Hälfte des gesamten Nächtigungsvolumens abdeckt — gering.

Insgesamt klingt der bereits seit dem Winter 1993 deutlich spürbare negative Trend der Nachfrage aus dem übrigen Ausland zwar im Zuge der Konjunkturbelebung langsam ab, die ungünstige Position im Preiswettbewerb bleibt jedoch bestimmend. Diese Entwicklung wird nun allerdings durch das bisher recht stabile Interesse deutscher Urlauber nicht mehr gedämpft: Deutliche Rückgänge von Ankünften (Österreich $-3,4\%$) und Nächtigungen ($-4,6\%$) in allen Bundesländern außer Wien, ließen die Nachfrage aus

der BRD österreichweit auf das niedrigste Niveau der letzten fünf Jahre sinken.

Besonders schlechte Ergebnisse erzielten im Frühsommer daher jene Urlaubsgebiete, die sich vor allem als Destination für den Autohaupturlauber aus Deutschland anbieten. Ihre kurzfristige „Renaissance“ stützte sich Anfang der neunziger Jahre auf den Ausfall Jugoslawiens im Sommertourismus und manifestierte sich in längerer Aufenthaltsdauer und steigender Nachfrage in den Zentren des Bade- und Wandertourismus. Nicht zuletzt mit der Verbilligung des Charterflugtourismus und der weitgehenden Normalisierung der Angebotsbedingungen an der Adria dürfte diese Phase allerdings wieder zu Ende sein. Umso deutlicher werden nun die Probleme der Tourismuswirtschaft in Regionen mit auf den deutschen Haupturlauber konzentrierter Monostruktur und noch stärker auf billigere Unterkunftsformen ausgerichteter Betriebsstruktur.

Trotz ausgezeichneten Badewetters ab Mitte Mai gilt dies im Frühsommer vor allem für die traditionellen Urlaubszentren in den Badegebieten. Vor allem in Kärnten (Nächtigungen $-4,1\%$), weniger auch in Oberösterreich ($-1,8\%$) brach das deutsche Marktsegment ein, während der Zustrom inländischer Gäste groß war. Auch in den Wander- und Berggebieten war die touristische Auslandsnachfrage viel geringer als im Vorjahr (Vorarlberg $-5,3\%$, Tirol $-5,7\%$, Salzburg $-3,2\%$, Steiermark $-4,5\%$); vor allem nicht mehr zeitgemäße Unterkunftsformen oder solche mit Qualitätsmängeln erwiesen sich als schwer zu vermarkten. Ein zum Teil erheblicher Rückgang der deutschen Nachfrage (Nächtigungen Vorarlberg $-5,8\%$, Tirol $-4,9\%$) verbindet sich in diesen Gebieten mit weiteren Einbußen auch im Bereich der übrigen Ausländer (vor allem Tirol $-7,2\%$). Das inländische Marktsegment wirkt mit geringfügigen Veränderungen im Vorjahresvergleich in allen Fällen stabilisierend, Wachstumspotentiale im Konjunkturaufschwung fallen jedoch auch hier weitgehend den Substitutionseffekten aufgrund der Verbilligung ausländischer Angebote zum Opfer.

Umso erfreulicher war im Frühsommer die beginnende Erholung des Städtetourismus. Gestützt auf alle Nachfrage-segmente stabilisierte sich die Nächtigungsnachfrage in Wien ($+3,0\%$) schon in der Wintersaison auf allerdings noch niedrigem Niveau; der hohe Gästeanteil aus Ländern, in denen der Konjunkturaufschwung bereits vorangekommen ist, dient ebenso als Erklärung dafür, wie die geringere Preisreagibilität der (einkommenstarken) Kurzurlauber. Spill-over-Effekte aus dieser Konsolidierung auf das Umland in Niederösterreich ($-3,4\%$) und dem Burgenland ($-0,1\%$) blieben allerdings vorerst aus. In beiden Bundesländern bleiben weiterhin vor allem Urlauber aus dem übrigen Ausland verloren, allein dem Burgenland gelang eine Verbesserung der Gesamtbilanz durch neue Angebote im Qualitätstourismus.

Gerade in Phasen heftiger Preiskonkurrenz wird die Notwendigkeit einer Qualitätsstrategie für den österreichischen Tourismus besonders deutlich. Vor allem einkommenschwächere Urlauberschichten sind äußerst preisreagibel. Ein sehr unterschiedlicher Geschäftsgang nach Beherbergungskategorien mit erheblichen Einbußen vor allem im unteren Qualitätssegment ist die Folge. Die ge-

werblichen Quartiere der Kategorie C verzeichneten in allen Bundesländern mit Ausnahme des Burgenlandes empfindliche Rückgänge (Nächtigungen Österreich -8,0%, Tirol -12,0%), die Luxusquartiere waren dagegen auch unter diesen Rahmenbedingungen erfolgreich (+3,1%, Burgenland +35,6%) Besonders deutlich verfehlten in allen Bundesländern die Privatquartiere das bereits schwache Vorjahresniveau (Österreich -7%, Vorarlberg -16,6%, Salzburg -10,5%, Tirol -9,8%)

Arbeitskräftenachfrage erholt sich auch in Industriegebieten

Auf dem Arbeitsmarkt hält die Belegung seit Jahresbeginn an, ohne insgesamt an Dynamik zu gewinnen. Der Vorjahresabstand der Beschäftigung verdoppelte sich vom II zum III. Quartal (produktiv Beschäftigte +8 600 bzw.

Die Arbeitskräftenachfrage hat rasch auf die Konjunkturbelebungsreaktion reagiert. Ihre Behebung erreicht auch schon Gebiete, die häufig Nachzügler sind. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verflacht allerdings bereits leicht, da auch das Angebot sehr schnell auf die Verbesserung der Arbeitslage reagiert.

+16 200, d. h. ohne Karenzurlaubenden, Präsenzdienere und Personen in Schulung), die Arbeitslosenquote sank saisonbereinigt um 0,1 Prozentpunkt auf 6,6%.

In regionaler Sicht hat der Aufschwung insofern an Festigkeit gewonnen, als der Arbeitsmarkt in der Steiermark, in

Oberösterreich und Vorarlberg nun ebenfalls Tritt gefaßt hat — im wesentlichen ein Ergebnis der Stabilisierung in der Industrie. Niederösterreich (produktiv Beschäftigte +1,0%), das Burgenland (+1,8%) und Salzburg (+1,4%) behaupteten zwar ihre Position überdurchschnittlicher Nachfrageentwicklung, in der Steiermark (+0,4%), in Kärnten (+0,5%) und Vorarlberg (+0,5%) erreichte das Beschäftigungswachstum aber zumindest den Österreich-Durchschnitt (+0,5%) — in Vorarlberg mit massiver Unterstützung der Bauwirtschaft. In Oberösterreich (+0,8%) verläuft es mittlerweile ähnlich dynamisch wie in Niederösterreich. Nur Wien (-0,1%) und Tirol (+0,2%) bleiben zurück, Tirol vor allem aufgrund sinkender Beschäftigung im Beherbergungswesen. In der Ostregion insgesamt expandierte die Beschäftigung nahezu im Gleichschritt mit den anderen Bundesländern, das Zurückbleiben Wiens erscheint als innerregionales Gefälle mit Schwerpunkten in Bauwirtschaft und privaten Dienstleistungen.

Das Arbeitskräfteangebot übertraf im II und III Quartal das Vorjahresniveau nur noch geringfügig (+0,2%), beginnt aber mit den konjunkturellen Auftriebskräften wieder zu expandieren (September +0,4%). Zwischen Juni und September unterschritt die Arbeitslosigkeit das Vorjahresniveau um 10 000, die Quote blieb um 0,3 Prozentpunkte darunter.

In der Steiermark, in Oberösterreich und in Vorarlberg stagnierte das Angebot im III. Quartal auf dem Vorjahresniveau, in Wien blieb es sogar darunter. In Niederösterreich, dem Burgenland und Salzburg wuchs das Angebot dagegen um 1% bis 1,6% (Burgenland). In Kärnten und Tirol (+0,3%) liegt die Entwicklung nahe dem Mittelwert. Damit paßt sich das Angebot weitgehend an die Nachfrage an. Daraus ergibt sich das nun schon gewohnte Bild, daß in Gebieten lebhafter Nachfrage wie im Burgenland zwar das stärkste Beschäftigungswachstum, aber kaum ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist, während auf dem schrumpfenden Wiener Arbeitsmarkt auch die Arbeitslosigkeit wie im Österreich-Durchschnitt sank. Nur in Tirol (gleichbleibende Arbeitslosigkeit) und in Oberösterreich (Rückgang der Quote um 0,6 Prozentpunkte) spiegelt sich die Beschäftigungsdynamik, in diesen Bundesländern ist die Nachfrageveränderung erst kürzlich eingetreten, das Angebot konnte noch nicht entsprechend reagieren. Die laufende Angebotsabschöpfung auf schrumpfenden Märkten, die sich überwiegend in einer Senkung des mittleren Austrittsalters aus dem Erwerbsleben auswirkt, läßt allerdings die Lohnnebenkosten rasch steigen.

Der Arbeitsmarkt im Überblick

Übersicht 4

1994

	Produktiv Beschäftigte		Arbeitslosenquote		Arbeitslosenquote	
	II. Quartal	III. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		In %		Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten	
Wien	-0,2	-0,1	6,9	6,7	-0,1	-0,3
Niederösterreich	+1,1	+1,0	5,7	5,5	-0,2	-0,2
Burgenland	+1,6	+1,8	5,5	5,2	-0,1	-0,1
Steiermark	-0,1	+0,4	7,2	6,6	-0,3	-0,3
Kärnten	+0,4	+0,5	6,4	5,0	-0,3	-0,2
Oberösterreich	+0,2	+0,8	4,8	4,7	-0,3	-0,6
Salzburg	+1,3	+1,4	4,1	2,6	-0,4	-0,4
Tirol	+0,3	+0,2	6,1	3,1	+0,2	±0,0
Vorarlberg	-0,2	+0,5	6,1	4,7	+0,1	-0,4
Österreich	+0,3	+0,5	6,0	5,3	-0,2	-0,4